

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Willy. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
je 10 Zeilen die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
schein 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 122.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Sifenblasen“.

Samstag, den 16. Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre gekelterte Wein Obst- und
wein ist 12 Stunden nach der Kelterung schriftlich
im Amtseamt anzumelden.
Zu widerhandlungen werden bestraft.

Schierstein, den 14. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Im Kampfe mit Serbien.

Bulgarien eröffnete den Feldzug gegen Serbien an
der Stelle, die strategisch zunächst in Frage kommt,
namlich das Ziel dieses Krieges, die Eröffnung einer
Verbindung mit Konstantinopel, zuerst erreicht wer-
den soll. Die deutschen und österreichisch-ungarischen
Truppen, die die ganze Trina-Save-Donaugrenze Ser-
biens an vielen Punkten angegriffen und überschritten
sind, sind im Besitze Belgrads und Semendrias. Die
Gallwitz rückt nach der Erstürmung Semendrias
den breiten Tal der Morava nach Süden vor. Im
Tal der Morava führt auch die sogenannte Orientbahn
eine Zweiglinie verbindet Semendria mit ihr — über
Kladovat, wo die serbische Morava von Belgrad her
mündet, und Nisch im Tale der bulgarischen Mo-
rava, und Piro und dann über die bulgarische Grenze
zu Sofia weiter. Die Bahn hat natürlich den be-
stimmten Weg durch das serbische Bergland gewählt und
eben diesem Wege wird voraussichtlich die Armee
Gallwitz vorrücken. Einweilen hat sie Vozarowatz
von Semendria im Sturme genommen. Nur
das wollen wir nicht vergehen, nicht zu erwarten,
da unsere und die Truppen unserer Verbündeten sehr
vorrücken werden. Da natürlich die weichen
Truppen — sie wissen ja ganz genau, um was
es jetzt handelt — alles hinter sich zerstören, so hat
unser Vormarsch allein mit eigenen Mitteln zu
erfolgen. So ist z. B. der Donauübergang an vielen
Stellen von unseren Pionieren mit dem eigenen Mate-
riale anzuführen gewesen. Und was das heißt, mag
eine Tatsache erweisen, daß für die Artillerie z.
B. Brücken über den fast einen Kilometer brei-
ten Donaustrom zu schlagen gewesen sind. Auch wer-
den beim weiteren Vorrücken große Geländeschwie-
rigkeiten ergeben. Sie gründlich zu überwinden, heißt
den Erfolg sichern. Hier muß eben ganze Ar-
beit gemacht werden, und ganze Arbeit kostet Zeit. Um
der deutschen Armee Gallwitz entgegenzuwirken,
die Bulgaren ihren Angriff an einer Stelle an-
zusetzen, wo er ebenfalls in der Richtung der Orient-
bahn führt, bei Anjagowac. Dieser Ort liegt an
der Bahnlinie, die bei der zweiten Hauptstadt Ser-
biens, bei Nisch von der Orientbahn abzweigt und nach
der bulgarischen Grenze bis an die Donau führt.
Angriff auf die Station Anjagowac bedroht also
Nisch. Aber auch hier sind erhebliche Gelände-
schwierigkeiten zu überwinden. Und es hängt natürlich
von der Stärke der eingestiegen bulgarischen Truppen
ab, ob es ihnen gelingen wird, bald nach Nisch, wo
gegenwärtig die serbische Regierung befindet, vor-
zudringen. Jedenfalls wird der Nisch im Tale der
Morava, also über Nisch und Anjagowac, eine Ver-
bindung der deutschen von Norden und der bulgari-
schen von Süden vordringenden Truppen erfolgen.
— Deutsche Heeresberichte sprach weiter von erfolgrei-
chen Kämpfen im Süden von Belgrad, wo die von den
Serben hartnäckig verteidigten Höhenstellungen von uns
erobert und besetzt worden sind. Dörfer und Höhen-
stellungen der Topischidersta sind in unserer Hand. Die
Topischidersta ist ein kleiner Bach der südwestlich von
Nisch bei der Zigeunerinsel in die Save mündet. Er
trägt seinen Namen von dem Orte Topischider, wo sich
ein Waldbau ein Landhaus des serbischen Kö-
nigs befindet.
Durch unser Vordringen beiderseits des Topisch-
iderbachs sind wir nun im Besitz aller wichtigen
Höhenstellungen südlich von Belgrad. Die Hauptstadt
wird voraussichtlich die Operationsbasis der Ar-
mee werden. Daß nun die besetzte Stadt Vo-
zarowatz ganz in unsere Hände fiel, bedeutet einen Stoß
nach vorwärts, umso mehr, da die Serben auch süd-
lich Semendria weiter zurückgedrängt wurden.

Amtlich türkischer Bericht.

BB. Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der
Dardanellenfront bei Anaforta fügten
wir dem Feinde mit Bomben schwere Verluste bei. Bei
Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie eine feindliche
Maschinengewehrstellung. Torpedoboote des Feindes
und ein Teil seiner Landbatterien beschossen wirkungs-
los unsere Artillerie. Bei Sedd-i-Bahr fügten
unsere Aufklärungsabteilungen auf dem rechten Flügel
in der Nacht zum 12. Oktober nach einem überraschen-
den Angriff mit Granaten auf die feindlichen Schütz-
gräben dem Feind schweren Schaden und schwere Ver-
luste zu. Am 12. Oktober zerstörte eine von uns ent-
sendete Mine vor dem linken Flügel einen Teil des
feindlichen Schützengrabens. Die von den Hospi-
talschiffen des Feindes in den letzten Tagen ent-
faltete Tätigkeit, obwohl in der letzten Zeit kein Kampf
stattgefunden hat, beweist klar den Mißbrauch dieser
Schiffe zum Truppen- und Munitionstransport. Sonst
hat sich nichts ereignet.

BB. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Ein
Teil unserer Flotte hat vor einigen Tagen vor Se-
bastopol die russischen Dampfer „Cadia“ und
„Aghastron“ versenkt. Der erste hatte eine Zu-
ferladung, der zweite Butter an Bord. An der Dar-
danellenfront bei Anaforta beschädigte un-
ser Feuer am 13. Oktober ein feindliches Flug-
zeug, das östlich von Tuzlagöl niederstürzte und durch
unsere Artillerie vernichtet wurde. Bei Ari Burnu
eröffnete der Feind ein zeitweises ausdauerndes un-
wirksames Feuer gegen alle unsere Stellungen. Bei Sed-
d-i-Bahr zwang unsere Artillerie ein feindliches Tor-
pedoboot, das unseren linken Flügel auf der Höhe Re-
verdisere zu beschleichen versuchte, aus der Meerenge zu
fliehen. An den anderen Fronten hat sich nichts ereignet.

Amtlich bulgarischer Bericht.

BB. Der amtliche bulgarische Bericht vom 12. Ok-
tober befragt: Im Zusammenhang mit der gemeldeten
Verletzung des bulgarischen Gebietes
in der Gegend von Bjelogradschit versuchten die Ser-
ben in der Nacht an mehreren Stellen einen Einfall in
den Gegend von Basilparad und Asten-
bil, um bulgarische strategische Punkte zu besetzen, die
die Straße nach Sofia schützen. Der Versuch wurde
durch bulgarische Truppen, die in der Nähe der be-
drohten Punkte standen, vereitelt. Am Nachmittag ge-
lang es unseren Truppen, die Serben zurückzutreiben.
An einigen Stellen dauern die Gefechte noch an. Die
bisher bekannten bulgarischen Verluste belaufen sich auf
18 Tote, 30 Schwer- und 160 Leichtverletzte.

Der neue Angriff auf London.

3. Zu dem Zeppelinangriff auf London meldet
Reuter noch: Das Kriegsministerium macht bekannt,
daß eine Flotte feindlicher Luftschiffe
am 13. abends die östlichen Grafschaften und einen
Teil des Gebietes von London heimsuchte und Bom-
ben abwarf. Die Abwehrkanonen traten in Tätigkeit.
Es wurde beobachtet, daß ein Luftschiff sich nach der
Seite neigte und auf geringe Tiefe herabging. (Alle
beteiligten deutschen Luftschiffe sind, wie amtlich ge-
meldet worden ist, unversehrt zurückgekehrt. Die
Red.) 5 Flugmaschinen stiegen auf. Infolge der ne-
bigen Luft gelang es jedoch nur einer Flugmaschine,
ein Luftschiff zu finden. Sie konnte das Schiff nicht
einholen, das im Nebel verschwand. Einige Häuser
wurden beschädigt. Es entstand in verschiedenen Lei-
ten Brand, aber großer Schaden an Heeres-
material wurde nicht angerichtet. Alle Brände
wurden rasch gelöscht. Das Kriegsdepartement stellt
folgende Verluste fest: Militär 15 Tote, 13 Verwun-
dete, Bürger 27 Männer tot, 64 verwundet, 9 Frauen
tot, 30 verwundet, 5 Kinder tot, 7 verwundet. Von
diesen Opfern entfallen auf das Gebiet von
London 32 Tote und 93 Verwundete.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bemerkt hier-
zu, daß ein Telegramm seines Korrespondenten über
den Luftschiffangriff von der englischen Zensur nicht
durchgelassen wurde.

Ein Zeppelin über Chateau-Thierry.

(Geni. Ref.) Aus Paris wird berichtet: Ein
Zeppelin überflog am 13. ds. Mts. Chateau-
Thierry und warf fünf Bomben ab, die außer-
halb der Stadt niedergingen, ohne irgendwelchen Per-
sonen- und Sachschaden zu verursachen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

In Rumänien hat der Neutralitätsgehalt wei-
ter an Boden gewonnen und der bulgarischen Diploma-

te es gelungen, obwohl Rumänen wie Griechen-
land davon zu überzeugen, daß Bulgarien von diesen
Ländern nichts verlangt, und daß es mit ihnen zu einer
Verständigung zu gelangen sucht. In unterrichteten Krei-
sen wird angenommen, daß ernste Verständigungsver-
handlungen sowohl zwischen Bulgarien und Rumänien,
wie zwischen Bulgarien und Griechenland schweben. Es
spricht für die Wichtigkeit dieser Verständigungsverhand-
lungen, daß in Paris bereits mit der Möglichkeit eines
bulgarisch-griechischen Vertrages gerechnet wird. Grie-
chenland hat erklärt, daß seine Hauptinteressen im
Ägäischen Meer liegen und daß es dort nur einen
Begner hat, nämlich Italien. Es verläutet, daß Grie-
chenland Attavalla nach dem Kriege an Bulgarien zu-
rückgeben will, indem Griechenland darauf rechnet, daß
der Sieg der Zentralmächte ihm das weit wichtigere
Bakona beschere wird. Aus diesen Beweggründen her-
aus verhält sich die griechische Regierung gegenüber der
Entente recht ablehnend. England will mit einer Flot-
tendemonstration an den griechischen Küsten antworten,
es bedroht den griechischen Handel mit völliger Ver-
sicherung. Auch Russland schlägt sowohl gegen Griechen-
land, wie gegen Rumänien eine drohende Haltung ein,
doch zeigt sich immer mehr, daß besonders in Rumä-
nien diese russischen Drohungen nicht ernst genommen
werden. Die Entente, die den Krieg auf dem Balkan
mit einem griechischen und einem rumänischen Heer zu
führen hoffte, sieht sich der Notwendigkeit gegenüber,
aus eigenen Truppen ein großes Heer aufzubringen.
Frankreich verlangt italienische Hilfe, es gibt damit zu,
daß es bei den Durchbruchversuchen in Frankreich die
letzten Reserven eingiebt hat; obendrein fürchtet Frank-
reich ein völliges Zurückdrängen ihres Einflusses im
Orient, wenn es sich am Balkankrieg überhaupt nicht be-
teiligt. (3.)

Bulgarien und Rumänien.

Genf. Bln. Aus Bukarest wird gemeldet: Der
hiesige bulgarische Gesandte erklärte, als er der rumä-
nischen Regierung die Kriegserklärung Bulgariens an
Serbien mitteilte, amtlich, daß Bulgarien eine
freundschaftliche Haltung gegenüber
Rumänien beibehalten werde.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Genf. Berl. Die russische Zeitung „Nietich“ erzählt
aus diplomatischen Kreisen, daß die Verbündeten be-
schlossen hätten, ungeachtet des Einspruches der griechi-
schen Regierung, die Truppenlandungen in
Saloniki fortzusetzen. Sie glauben kaum,
daß Griechenland sich mit Gewalt widersetzen
werde, da der Vierverband andererseits durch den Druck
einer Blockade Griechenland zur Aufgabe seiner Neu-
tralität zwingen könne. (Man beachte wieder die Ach-
tung vor der Neutralität und Selbstständigkeit der klei-
nen neutralen Staaten!)

Russlands Heimschickung.

BB. Die „Südslawische Korrespondenz“ berichtet
aus Bukarest: Einer Meldung des Blattes „Dreptate-
atea“ zufolge betraute die russische Regierung ihren Ver-
treter in Bukarest mit der Aufgabe, die rumänische Re-
gierung zu befragen, wie sie sich zu einem Verlangen
nach Bewilligung des Durchmarsches russi-
scher Truppen durch die Dobrudscha stellen
würde. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu
äußerte den festen Entschluß, die Neutralität Ru-
maniens gegen jedermann nachdrücklich zu ver-
teidigen.

BB. London, 15. Okt. „Daily Mail“ meldet
aus Saloniki: Das erste französische afrikanische
Infanterie-Regiment geht am 15. Ok-
tober mit der Bahn nach Serbien ab.

Genf. Bln. Sofia, 15. Okt. Bei Bjelogradschit
überschritt eine serbische Batterie die bulgarische Grenze.
Die Mannschaft ergab sich den Bulgaren.

Genf. Bln. Reuter meldet: Der bulgarische
Gesandte und das Personal der Gesandtschaft sind
am 13. Oktober nach dem Haag abgereist.

Genf. Bln. Die englische Regierung hat
bereits alle Vorbereitungen zur Internierung
der in England lebenden Bulgaren getroffen.

Genf. Bln. Die Berliner Blätter melden, beläuft
sich die Zahl der Mazedonier, die sich freiwillig
zum Eintritt in das bulgarische Heer ge-
meldet haben, auf 90 000 Mann. Man hatte im gün-
stigen Falle mit 30 000 gerechnet.

BB. Der römische Korrespondent des Reuter-
schen Bureaus ist ermächtigt zu erklären, daß die Re-
gierungen des Vierverbandes Anstalten für ein kräfti-
ges Vorgehen mit großen Streitkräften
gegen Bulgarien getroffen haben. 100 000
Mann sollen in Saloniki bereits gelandet sein.

33. Sir Edward Grey gab eine Erklärung über die diplomatische Seite der Balkanlage ab und sagte: Beim Ausbruch des Krieges haben wir gewünscht, daß er sich nicht ausbreite. Wir haben zusammen mit unseren Alliierten der Türkei die Versicherung gegeben, daß, wenn sie neutral bleibe, das türkische Territorium nicht in Mitleidenschaft gezogen würde. Als sich die Türkei dann am Kriege beteiligte, richteten die Alliierten ihre vereinigten Bemühungen darauf, eine Uebereinstimmung zwischen den Balkanstaaten zu erzielen. Unglücklicherweise war die Stimmung auf dem Balkan nicht für Einigkeit, sondern für schärfsten Zwiespalt. Es war klar, daß nur ein entschiedenes Uebergewicht und Vorteile auf dem Schlachtfeld es den Alliierten ermöglichen würden, eine einheitliche Politik am Balkan durchzusetzen. Außer bezüglich Thrakiens boten die Zentralmächte Bulgarien für die Neutralität mehr, als die Alliierten billiger Weise bieten konnten. Die Versprechungen, die Bulgarien veranlaßt haben, den Krieg zu erklären, sind von den Zentralmächten auf Kosten der Nachbarn Bulgariens gemacht worden, ohne einen entsprechenden Vorteil für letztere. Wir standen die ganze Zeit in freundschaftlichen Beziehungen zu Rumänien, das einen Balkanbund begünstigte. Grey pries sodann die Geschicklichkeit und Tapferkeit der Serben, mit der diese sich gegen die Feinde lehrten und sie aus dem Lande vertrieben, als einen der hervorsteigendstenzüge des Krieges. Wieder sehe sich Serbien einer Krise gegenüber und begegne ihr mit demselben glänzenden Mute. Die Teilnahme Bulgariens am Kriege übe einen großen Einfluß auf die Lage aus. Es liege auf der Hand, daß die Interessen Griechenlands und Serbiens jetzt identisch seien. Auf die Dauer würden sie zusammen stehen und fallen. Bei den Maßregeln, die wir ergreifen haben, fuhr Grey fort, gehen wir in engster Zusammenarbeit mit Frankreich vor. Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen worden, sobald sie verfügbar gemacht werden können. Die militärischen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um den Erfordernissen gerecht zu werden, bilden den Gegenstand andauernder Aufmerksamkeit der militärischen Stellen der Alliierten. Sie werden auf gesunden strategischen Grundfäßen ausgebaut. Serbien kämpft um seine nationale Existenz. Es ist eben jetzt in ein erbittertes heftiges Ringen verwickelt. Aber auf welchem Kriegsschauplatze immer die Kämpfe stattfinden, der Streit ist ein und derselbe. Auch die Entscheidung wird für alle dieselbe sein.

Eschertlein, 16 Oktober 1915.

r lieber Fleischpreise. Infolge der erheblichen Preissteigerungen für Fleisch hat eine Anzahl städtischer Verwaltungen für eigene Rechnung Vieh angekauft und zum Verkauf geschlachtet. Die Probeschlachtungen haben zu günstigen Ergebnissen geführt und eine wesentliche Herabsetzung der Fleischpreise ermöglicht. Es wurde dabei festgestellt, daß auf dem Wege vom Stall des Viehzüchters bis zum Fleischverbraucher eine erhebliche Preissteigerung eintritt, der durch Selbstschlachtungen wirksam begegnet werden kann. Diese Feststellungen stimmen auch überein mit den Wahrnehmungen derjenigen, die für ihren häuslichen Bedarf Vieh züchten und schlachten. Die neuen Bundesratsverordnungen geben nunmehr die Handhaben, der Preisbildung auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher nachzugehen und die Höhe und Ursachen der Preissteigerungen genauer zu ermitteln, so daß mit behördlichen Maßnahmen vorgegangen werden kann. Die seinerzeitigen Massen-

Novelle.

« Je desto weniger bleibt das wahr, was ich Ihnen
soeben gesagt habe. Meine Stellung, Madame, ist nicht
nur eine seltsame, sie ist, wie mir heute klar geworden,
auch eine gefährliche, denn man will mich für die Thaten
desselben verantwortlich machen, mit dem ich eine wunderbare
Ähnlichkeit habe, dessen Namen ich führe und dessen Stelle
ich einnehme. Alle Welt hält mich für Konstantin von
Alb, den ehemaligen Gardeoffizier. Zwar ist es wahr,
ich verdanke dieser Ähnlichkeit das Glück, Ihr Titulargatte
geworden zu sein und mich stets in Ihrer Nähe bewegen
zu dürfen; aber das darf mich nicht hindern, Beschuldig-
ungen von mir abzuwälzen, die meine Ehre verletzen. Den
Verrat an einem stehenden Mädchen halte ich für das
größte Verbrechen unter der Sonne und nie werde ich
bilden, daß man mich eines solchen beschuldigt. Gerade
in dem Umfande, daß ich mich Ihnen offen erkläre, müs-
ten Sie den Beweis für meine Ehrenhaftigkeit erbringen.
Ich bin nun einmal Ihr Mann, und was würden Sie
dazu sagen, wenn ein armes Mädchen die Erfüllung eines
gegebenen Versprechens reklamierte. . . »

Ich würde sagen, unterbrach sie mich, daß Sie über mein ganzes Vermögen zu verfügen haben.

Mit Geld wäscht man die Schuld eines Reineides nicht ab.

Konstantin liebte nur mich, nur mich allein auf dieser Welt! rief sie im Tone unerschütterlicher Ueberzeugung. Nüttern Sie nicht an meinem Glauben, es ist umsonst — ich kann und werde keinen andern lieben. O, mein Gott, ich begreife, daß ich eine große Unvorsichtigkeit begangen habe. Ich hätte besser getan, meinen Schmerz allein zu tragen. Sie wissen, wie glücklich ich in der selbstgeschaffenen Welt lebte, deren Sonne der Verstorbene ist — und Sie, gerade Sie strecken die Hand aus, diese Welt zu zerstören. Sie würden mir einen Beweis Ihrer Achtung geliefert haben, wenn Sie fremde Einflüsse von mir fern gehalten hätten!

— Siebel wagte ich hinzufliegen
Verbannen Sie das Wort, mein Herr, und bleiben

abschlachtungen an Schweinen erfordern zur Ergänzung naturgemäß längere Zeit, dennoch ist die Schweinehaltung u. a. auch bei den auf dem Land oder in kleineren Orten sesshaften Beamten und Arbeitern jetzt in der Zunahme begriffen. Um die Schweinemast wieder zu steigern, sollen in nächster Zeit größere Mengen Getreideschrot in die Provinz kommen, die lediglich zur Schweinefütterung bestimmt sind und deren Verteilung auf die Kommunalverbände schon eingeleitet ist. Es soll alles getan werden, um die Erzeugung von Schweinefleisch und Fett soweit sicher zu stellen, wie dies unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt möglich ist und daß auch mit einer für den Verbraucher günstigen Gestaltung der Schweinepreise in der Zukunft gerechnet werden darf.

** Im Myrihenkranze. Die Eheleute Soh
Liger und Frau Elisabeth geb. Ehrengart begeben
morgen, Sonntag, den 17. Oktober, das Fest ihrer
Silberhochzeit. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glück-
wünsche.

† Kirchliches. Vom Kommando der Jugendwehrr ist den Herren Geistlichen beider Konfessionen die Mitteilung zugegangen, daß die über 200* junge Leute starke Jugendwehrr aus Homburg in milit. Weise dem Gottesdienst ihrer jeweiligen Konfession, morgen, Sonntag, halb 10 Uhr und 10 Uhr, zugeführt werden. Es muß darum für die nötigen Plätze in der Kirche Sorge getragen werden.

* Eine grundsätzliche Anordnung verlegt den Tag der Feier des 500jährigen Regierungsjubiläums der Hohenzollernschen Dynastie auf den 21. Oktober. An diesem Tage findet allerwärts eine Schulfestfeier statt und der Tag ist frei vom Unterricht. Für die kirchliche Feier dagegen ist der auf den 21. Oktober folgende Sonntag festgesetzt.

† Am Sonntag, den 24. Oktober soll die kirchlicherseits angeordnete Feier des 500jährigen Hohenzollerngedenktales in feierlicher Weise in den Gottesdiensten gehalten, auch alle Behörden zu denselben eingeladen werden. — Wie wir hören, beabsichtigt die evangel. Gemeinde, am Abend desselben Tages, 8 Uhr, eine Gedenkfeier in der Kirche zu halten, bei der neben dem Kirchenchor bewährte musikalische Kräfte mitwirken. Näheres wird noch mitgeteilt werden.

* Sonntag, den 24. Oktober veranstaltet die Turn-
gemeinde einen Familienabend, worauf wir schon
heute aufmerksam machen. Einen Hauptteil der Veran-
staltung bildet ein Lichtbildervortrag über Akaushau,
und zwar Entfaltung, Hülle und heidenmüßige Vertei-
digung Tsingtau's. Der Eintritt ist frei.

* Dem Deutschen Weinbau-Verband teilt der Staatssekretär des Innern mit, daß bei den Clappeninspektionen und im Bereiche des Generalgouvernements in Belgien eine Umfrage nach leeren Weinsäffern stattgefunden hat. Es handelt sich dabei vorzugsweise um Mosel- und Rheinweinsäffer, im weiteren auch um Bordeaux- Weiß- und Rotweinsäffer. Von einer Clappeninspektion ist angeregt worden, zum Lagern des 1915er Weines französische Lagerweinsäffer und starkholzige Transportsäffer, soweit sie sich in gutem und gesundem Zustande befinden, zu verwenden. Falls hierfür Liebhaber vorhanden seien, stehen sich wohl große Mengen beschaffen. Der Fagnot könnte auch dadurch gesteuert werden, daß von dort eichenen Fagholz in einer Gesamtmenge von 10 000 Kubikmeter bezogen und an Winterangehörigen zu billigem Preis abgegeben würde, die

Sie in den Schranken, die wir festgesetzt und geschworen haben. Ich weiß jetzt, wessen ich mich zu Ihnen zu ver-
sehen habe. Erinnern Sie mich nie wieder an diesen Ge-
genstand — was auch geschehen möge.

Sie ging in ihr Kabinett, und ich blieb mit meinem Staunen allein. Frau von Aresda hielt mich für einen Betrüger, Germinie hielt mich für einen Verleumder. Ich wage es nicht, die Betrachtungen niederzuschreiben, die sich mir über die Frauen im allgemeinen aufdrängten; nur das will ich nicht verhehlen, daß ich bereute, mich verheiratet zu haben. Was sollte ich nun beginnen, um den vorigen Stand der Dinge wieder herzustellen? Konnte ich hoffen, daß Frau von Aresda einen Eclat herbeiführen würde, der mich rechtfertigte? Und hatte Germinie nicht gesagt, daß sie ihre Liebe auf mich nicht übertragen könnte? Wahrlich, ich schämte mich meiner Stellung, und der Gedanke drängte sich mir auf, daß meine Frau wirklich eine überspannte Narrin sei. Wie konnte sie einen Mann heiraten, nur um eine Puppe stets bei sich zu haben? Wenn nun ihrem Verfahren ein anderer, ein ernsther Grund unterläge? Wenn man mich dazu verwendete, um eine Vergangenheit zu verdecken. . . .

Ich wagte nicht, diesen Gedanken weiter auszuspin-
nen; aber mein Stolz erwachte, und der Entschluß stand
in mir fest, zu schweigen und meine Frau aufmerksam zu
beobachten. Mein Argwohn ward von der glühendsten
Eifersucht unterstützt, und mit den Argusbliden dieser
peinigenden Leidenschaft wachte ich über meine Frau und
ihre Kammermädchen. Ich wollte um jeden Preis Ge-
heimtue haben. In der vornehmen Welt, hatte ich einmal ge-
lesen, gehen Dinge vor, die in der gewöhnlichen bürge-
rlichen Sphäre unmöglich sind. War Serimine nicht über-
spannt, woran ich nun glaubte, so mußte sie mich aus
einer mich compromittirenden Absicht geheiratet haben.

Drei Tage nach dem Vorfalle in dem Atelier des Malers trat Germinie in mein Zimmer.

Warum zerstreuen Sie sich nicht, mein Freund? fragte sie leicht. Sie sind Millionär und führen ein Leben wie ein Einsiedler. Wenn ich auch traute, so sind Sie nicht gehalten, die Freuden des Lebens zu verschmähen. Kaufen Sie Pferde und Wagen und suchen Sie Freunde unter der Aristokratie Wallands. Sagen Sie, daß Sie ein

dann ihrerseits das Holz im Lohn auf Fässer verarbeiten
liehen. Die Interessenten unseres Weinbaugebietes
machen wir auf die Möglichkeit des Bezuges von
Fässern und Fagholz aus den Clappengebieten und aus
Belgien aufmerksam. Liebhaber können sich unter An-
gabe des Bedarfes bei dem stellvertr. Generalsekretär
Professor Dr. Schokke in Neuss (Haardi) melden,
der inzwischen die Adressen der Bezugsquellen genauer
ermittelt wird.

• Ein unfehlbares Räusemittel. Schwarzer Essig, in welchem Pfeffer gekocht wird. Damit wird der Kopf tüchtig naß gemacht; dann ein Tuch darüber gebunden, das luftdicht abschließt. Am nächsten Morgen ist alles verschwunden, Räuse und Nisse. Wenn man in Kleider oder Hemden es tut und diese fest zusammenrollt, dann wirkt es in gleicher Weise.

* Vom Souvernement Mainz erhalten folgende Zuschrift: Die Bestrebungen, Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Viebesgaben zu versorgen, treten immer häufiger in die Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen der freiwilligen Krankenpflege dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitze befindliche Adressen dieser „Einsamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Art der Viebesständigkeit für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um abgemöglichst alle dieser Alleinstehenden durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erfreuen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Viebesgabenpakete, die ihnen für „Alleinstehender“ zugehen, abzunehmen haben, sofern nicht eine persönliche Adresse fragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Weisung zugeführt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie, oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. Zu diesem Zweck werden die Pakete vor der Weiterleitung an den Abnahmestellen durch Aufkleben auffallender Zettel „Für Alleinstehende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt dem einzelnen Spender unbenommen, den Paketen Grüsse, Zettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sie in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit der Zeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen aufgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei befördert.

(::) Todeserklärung vermilter Kriegsteilnehmer. Ueber die Todeserklärung vermilter Kriegsteilnehmer bestehen verschiedentlich Zweifel. Maßgebend sind die Bestimmungen des § 15 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der folgenden Wortlaut hat: „Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht an einem Kriege teilgenommen hat, während des Krieges vermilt worden und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschlusse drei Jahre verstrichen sind. Hat ein Friedensschluß nicht stattgefunden, so beginnt der dreijährige Zeitraum mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Krieg beendigt worden ist. Als Angehöriger einer bewaffneten Macht gilt auch derjenige, welcher sich in einem Amts- oder Dienstverhältnisse oder zum Zwecke freiwilliger Leistung bei der bewaffneten Macht befindet.“

(—) **Warnung!** Das Oberkommando in den Niederlanden erläßt folgende Warnung. Die letzte Zeit haben viele Frauen, insbesondere Kriegervitwen, zu einem Verbrechen zu greifen. Die Notlage wird von gewissen

reicher Mann sind. Adieu, mein Freund; ich gehe in
Dom zur Vesper.

Wahr? *

Lisa "Ich mich begleiten.

Ich will ungestört beten und beichten.
Sie sich nicht, wenn ich diesen Abend später
als gewöhnlich zurückkehre.

Sie grüßte und verschwand. So war ich denn heute der gewöhnlichen Pflichten entbunden. Den längsten Besuch der Kirche hielt ich für einen Vorwand — und konnte ihre Abwesenheit nach dem Zerrwürfnisse bedauern. Eine neue Besorgnis stieg in mir auf. Meine Nehe mit Konstantin, an dem sie mit einer übertriebenen Schwärmerei hing, hatte das Verhältniß erschaffen, das sie mich fesselte; zugleich hoffte ich, gestützt auf diese Nehe, mit ihr ihr Herz zu gewinnen. Wenn ich nun das Original ihr verhaßt machte, durfte ich dann annehmen, sie die Kopie lieben würde? Und war ich etwas anderes als die Kopie des Verstorbenen? Das Mittel, das ich anwenden wollte, mußte mich selbst zerstören. Sobald Liebe zu dem Toten erlosch, sank auch das Reich der Lebenden zusammen. In jener Zeit nahm ich die Bewand wie sie sich mir gaben, ich glaubte weder an ihre Vergangenheit, noch an die Zukunft, die ihnen zu Gebote standen, einen Mann zu fesseln. Die Empfindungen, die sie ausdrücken, hielt ich für wahr, ihr Lächeln entzückte und Tränen rührten mich. Trotzdem aber fühlte ich das Fehlen der wirklichen Gegenwart, und ich nahm mir vor, nicht gütig zu zusehen, wenn man mich zum Spielballe gütlicher Intriquen machte.

Ich ging in den Dom.

Das weite Gotteshaus war nur spärlich von
tzen besucht. Die kleine Gemeinde der Frommen
größtenteils aus Damen, die vereinzelt auf den
lagen und andächtig zu beten schienen. Die Abend
schien matt durch die buntgemalten Scheiben der
Bogenfenster, und unter dem Schutze der Dämmerung
es mir möglich, von einem Pfeiler zu dem andern
nach mehr oder weniger zu suchen. Der

Fortsetzung folgt

erarbeiten und Fachzeitschriften diesen Frauen teils „Schnell-
rufe“, teils „gütliche Heimarbeit“,
samentlich in der Strickwarenindustrie, Konfektion und
Schneiderei, sowie in den kaufmännischen Berufen emp-
föhlen werden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß
die Preise dieser Kurse bisweilen ganz unverhältnis-
mäßig hoch und die angeblich garantierten Erwerbs-
möglichkeiten so gut wie nicht vorhanden sind. Es
stellt sich dann also lediglich um eine Ausbeutung
der Unerschaffenheit der Frauen; diese verlieren ihr Geld
und ihre Zeit, ohne zu dem gewünschten Erwerb zu
langen. Im Interesse dieser Frauen weist das Ober-
kommando darauf hin, daß alle Frauen, die auf Grund
solcher Anpreisungen einen Beruf wählen oder Heim-
arbeit übernehmen wollen, mit größter Vorsicht zu
verföhren gehen haben. Es wird ihnen dringend ange-
raten, sich vorher sachverständigen Rat einzuholen.

(.) Der Rindskopf in der Küche. Die Verwen-
dung des Rindskopfes in der Küche ist wenig bekannt
nur in sehr einseitiger Zubereitung. Doch ist beim
Einkauf eines halben Rindskopfes ein vielgestaltiger
Bodenkuchenzettel in billigen Fleischspeisen ermöglicht.
Grundbedingung ist eine lange Kochzeit, je nach dem
Alter des geschlachteten Tieres. Die mageren Baden-
schädel werden als Fleischrollen bereitet, die kleinen
mageren Stücken wie Gulasch. Das gut gesäuberte
Schädel wird wie Schnitzel gebraten. Die Knochen mit
dem noch anhaftendem Fleisch müssen tüchtig gewa-
schen werden. Man kocht sie wie üblich, bis sich das
Fleisch leicht vom Knochen löst, und erhält eine
herzerquickende, wohlgeschmeckende Fleischbrühe. Das ab-
geseigte, ansehnliche Fleisch reicht man zu verschiedenen
Gängen (Senz-, Tomaten- etc.), die man mit Hilfe der
Brühe der noch mehr abzukochen Knochen herstellt.
Die anderen Fleisch- und Sehnenstücke verarbeitet
man zu säuerlichen Ragouts oder fein gehackt zu Fleisch-
salaten. Das Maul liefert einen guten Salat. Ein ge-
wählter Rindskopf wird wie frischer gekocht, mit Meer-
salz und Mören zubereitet.

* Der Arbeitsmarkt nach dem Kriege. Die
deutschen Handelskammern und sonstige Interessenver-
tretungen arbeiten eifrig für die Zeit nach dem Kriege
her, damit sie, wenn der Friede kommt, gerüstet sind
für den neuen und erprobten Tätigkeit auf allen Gebie-
den des gewerblichen Lebens. Die Aussichten werden
gemeinlich als günstig bezeichnet. So erklärte die Dres-
dener Handelskammer in einem der sächsischen Regie-
rungen erstatteten Gutachten über die wahrscheinliche Ar-
beitslage nach dem Kriege, der heimische Be-
darf werde aller Voraussicht nach so gewaltig sein,
daß reichliche Beschäftigung, besonders für gelernte
Arbeiter, vorhanden sein werde. Die Beschäftigung von
Arbeitslosen, von der nach dem Gutachten die Gestal-
tung unseres Erwerbslebens nach dem Kriege abhängt,
wird zweifellos glatt konstatieren gehen. In den über-
seesischen Staaten sind Rohstoffe in Unmenge
entdeckt, die nur auf den Augenblick ihrer Aus-
beutung nach dem Kriege warten. Die heimischen Bedarfe bedarf Monate und
Jahre; inzwischen kann sich auch der internationale
Bedarf wieder entwickeln. Wir dürfen gewiß sein, daß
das Ausland auf dem Weltmarkt nach dem Kriege eine
weit wichtigere Stellung einnehmen wird, als
mit ihm.

Aus aller Welt.

Bei Vergarben verunglückt. Auf der Zeche
am Heide bei Essen wurde der jugendliche Bergmann
H. bei einer Ausfahrt aus der Grube vom Förder-
seil gegen die Schachtzimmerung gedrückt und toge-
tötet.

Zugzusammenstoß. Auf dem Bahnhof Zintrop
am 1. Oktober stießen zwei Güterzüge zusammen. Mehrere
Wagen entgleisten, zum Teil sind sie zertrümmert, das
Personal ist unverletzt.

Choleraepidemie? Die von englischen Zeitungen
brachte Meldung, daß in Kiel eine ernstliche Cho-
leraepidemie ausgebrochen sei, und daß die Fälle schwe-
re Art seien, ist eine starke Uebertreibung. Von einer
Choleraepidemie in Kiel kann gar keine Rede sein. Tat-
sächlich sind nur drei vereinzelte Fälle, die auf Ein-
führung von den östlichen Kriegsschauplatz zurückzu-
führen sind, in einer und derselben Familie unter der
Hilfsbevölkerung vorgekommen. Für strenge Isolierung
betroffener Familie ist Sorge getragen.

Aus Unvorsichtigkeit seine Mutter erschossen.
Ein 17-jähriger Sohn des Fuhrmanns Dörfler in
Naumburg brachte beim Besuche seiner Eltern
eine Flaubertpistole mit. Die Waffe entlud sich und
tötete seine eigene Mutter.

Mord und Selbstmord. In Mörhrensbach bei
Hildesheim ermordete die Witwe Ritter ihren dreizehn-
jährigen Enkel, alsdann ließ sich die Frau vom Zuge
fahren.

Neueste Tages-Nachrichten.

Die Verlobung im Kaiserhause.
Zu der Verlobung des Prinzen Joa-
chim von Preußen mit Prinzessin Marie, Auguste, Antoinette,
Alexandria, Silda, Louise von Anhalt, schreibt
die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: In erster und
zweiter Zeit haben die beiden Fürstentümer durch ihr
Eheverhältnis eine neue Verbindung zwischen dem Hause
Hohenzollern und Anhalt geschaffen, die die Geschichte
von Mark Brandenburg, Preußens und Deutschlands so
in enge Gemeinschaft gebracht hat. An den schweren
Kämpfen und herrlichen Siegen auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz, mit denen unsere unvergleichliche Heere die
Unverwundbarkeit unserer Grenzen und Herde erstritten, hat
Jochim in den letzten Monaten teilgenommen.
Seine königlichen Brüder, die Prinzen Adalbert und
Friedrich, begleitet von den ihmigen und ehrerbietigen Mün-
tern des deutschen Volkes, in den Tagen des Krieges
Ehe eingegangen sind, so haben Prinz Joachim und
Prinzessin Marie Auguste in diesen Kriegstagen ihr Ver-
heiratung geschlossen.

Die aus Feindesland Ausgewiesenen oder Vertriebenen,

die ihren Schadenersatz nach Erreichung der Heimat
oder gastlichen neutralen Bodens an den zur Entgegen-
nahme dieser Meldungen eingesetzten Stellen geltend
machen, haben, wie wir hören, vielfach die mündlich
und schriftlich an sie gerichtete bringende Bitte unbe-
achtet gelassen, jeden Wechsel ihres Aufenthaltsortes
oder auch nur der Wohnung den Stellen, bei denen
sie ihren Schadenersatz angemeldet, sofort mitzutei-
len. Die Folge dieser Unterlassung ist, daß an den
Meldestellen, so z. B. in der vom Verein für das
Deutschtum im Ausland eingerichteten Beratungs-
stelle für kriegsflüchtige Ausländer (Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 105, Ecke
der Ansbacher Straße) eine nicht geringe Zahl von
Verhandlungsschriften lagert, deren Bearbeitung und
Weiterleitung unmöglich geworden ist, weil Rückfragen,
Zustellungen oder Bitten um Ergänzung der Anmel-
dungen usw. als unbestellbar zurückgekommen sind und
alle Bemühungen um Ermittlung des derzeitigen Auf-
enthaltsortes der Antragsteller erfolglos blieben. Allen
Beteiligten, die ihre Wohnung oder ihren Aufenthalts-
ort seit Aufgabe oder Einlieferung ihrer Schaden-An-
meldung gewechselt, der für die Behandlung oder Wei-
terleitung ihrer Kriegsschaden-Anmeldung zuständigen
Stelle von diesem Wechsel bisher jedoch keine Mittei-
lung gemacht haben, raten wir daher, wofür sie ihre
Ansprüche noch aufrecht erhalten, das Versäumte nach-
zuholen. Wer aber seine Ansprüche inzwischen noch an
einer anderen Stelle angemeldet hat, tut gut, der zu-
erst in Anspruch genommenen Meldestelle hiervon Mit-
teilung zu machen, damit nicht ein und dieselbe Sache
an zwei oder gar drei Stellen bearbeitet werde.

Letzte Meldungen.

Ein französischer Truppentransport versenkt.
(Zens. Frst.) Aus Konstantinopel meldet
man: Ein deutsches Unterseeboot versenkte
nach Athener Zeitungsmeldungen in der Nähe der
Insel Kythera am 7. Oktober einen fran- zö- si-
schen Truppentransportdampfer. Von 2000 Mann
Besatzung konnten nur 100 gerettet werden.

Der Zeppelinangriff auf London.

U. Das holländische Reuters Bureau meldet aus
London: Am Donnerstag wurde eine Versammlung
in London über die Frage abgehalten, wie Vergel-
tungs-Luftangriffe stattfinden könnten. Die
„Times“ sagt, die Frage solcher Vergeltungsluftflüge
liege gänzlich auf militärischem Gebiete. Die englischen
Aeroplane müßten überall dort angewandt werden, wo
sie Deutschland den meisten Schaden verursachen könn-
ten. — Die englische Presse sagt begreiflicherweise nur
wenig über den letzten Luftschiffangriff; jedoch wird all-
gemein das Ersauern über die Möglichkeit solcher
Angriffe ausgedrückt, und es wird dargelegt, daß die
Abwehr des Luftangriffes mit den neuen Verteidi-
gungsmaßnahmen hätte möglich sein müssen.

Englische Unterseeboote in der Ostsee.

WB. Nach der „Berlingske Tidende“ ist wiederum
eine Anzahl deutscher Schiffe in der Ostsee ver-
senkt worden. Der Kapitän des deutschen Dampfers
„Adler“ meldet, daß er am Montag Abend nicht we-
niger als drei deutsche Dampfer infolge von Angriffen
von Unterseebooten explodieren gesehen habe. Eine Ver-
wechselung mit den bereits gemeldeten Dampfern sei
ausgeschlossen, da deren Torpedierung zur Mittagszeit
beobachtet worden ist, während der „Adler“ über Un-
fälle nach der Dämmerung berichtet.

3. Die schwedischen Mäster erhielten die telegra-
phische Anordnung, die deutschen Schiffe in den
schwedischen Häfen zurückzubehalten. Deshalb
liegen in Stockholm etwa zehn und in Rulsa zwanzig
deutsche Schiffe.

Kleinere Nachrichten.

Zens. Bln. Budapest, 16. Okt. Die grie-
chische Regierung hat Unterhandlungen mit Rumä-
nien eingeleitet wegen Ueberlassung bedeutender Quan-
titäten Getreide.

WB. Kopenhagen, 16. Okt. Treibmi-
nen wurden gestern sechs Viertelmeilen südlich von
Ronne auf Bornholm und in der Hjelmbucht
auf der Insel Mön gesehen. (3.)

WB. Malmö, 16. Okt. Der Dampfer „Martha“
aus Helsingborg, von Nordland mit Holz unterwegs,
ist vorgestern von einem deutschen Kriegsschiff auf-
gebracht und nach Swinemünde beordert worden.
Der Dampfer hatte die Besatzung eines von dem eng-
lischen Unterseeboot „19“ torpedierten deut-
schen Dampfers an Bord, die das Unterseeboot
ihm übergeben hatte. Die Besatzung des Untersee-
bootes bestand aus Engländern und Russen. Der
Dampfer „Martha“ wurde wieder freigegeben.

WB. Sofia, 16. Okt. In der katholischen Kirche
sind auf Veranlassung des Hofes und der Regierung
zum Gedächtnis König Karls von Ru-
mänien ein Requiem statt. Dem Gottesdienste
wohnte der König mit sämtlichen Mitgliedern der
königlichen Familie bei, ferner alle Minister, die in So-
fia weilenden Generale und hohen Würdenträger des
Ministeriums des Aeußeren, die Gesandten Rumäniens,
Österreich-Ungarns und Deutschlands.

Die amtlichen Tagesberichte.

15. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 15. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und östlich Vermelles sind die Engländer
aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen.
Nur am Westrande der sogenannten Riesgrube konnten
sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten. In
der Champagne hoben deutsche Truppen östlich
von Aubert ein Kransonnen aus. Das sich in

unserer Stellung seit dem großen Angriffen noch gehalten
hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann
zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschi-
nengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden
die für die im Gange befindlichen Operationen militä-
risch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry-
le-France von einem unserer Luftschiffe mit
Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall
von Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Danaburg grif-
fen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich
Chaussee Danaburg-Kowo-Alexandrowsk wurden sie un-
ter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen.
Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wesselo-
wo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es
den Russen hier in Bataillonsbreite in unsere Stellung
einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahn-
hof Minsk, auf dem zur Zeit große Truppeneinla-
dungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wur-
den 5 schwere Explosionen und ein gro-
ßer Brand beobachtet.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall
Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe: General v. Linzungen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v.
Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen
Verlauf. Südlich von Belgrad und von Semendria
sind die Serben weiter zurückgedrängt. 450 Ge-
fangene gemacht und 3 Geschütze, darunter ein
schweres, erobert. Die Werke auf der Südfront von
Bosarevac sind heute nacht gestürmt, die be-
festigte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische Armee begann den An-
griff über die serbische Ostgrenze. Sie nahm die Bah-
höfen zwischen Belogradec und Anjazevo
in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 16. Oktober.
(W. B. Amtlich.)

Weiteres nutzloses Anrennen der Feinde
gegen unsere West- und Ostfront.

Günstiges Fortschreiten der Kämpfe auf
dem Balkan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nord-
östlich von Vermelles wurde abgeschlagen.

In der Champagne fielen bei der Säuberung des
Franzosenfeldes östlich von Aubertive im Ganzen 17
Offiziere, 600 Mann, 3 Maschinengewehre, 1 Minen-
werfer in die Hände der Sachsen.

Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nord-
westlich (Souchez und nördlich Le Mesnil, wobei der
Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte,
scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Ok-
tober entrissene Stellung südlich Veintren zurückzunehmen,
deren Eroberung sie am 10. Oktober, 4 Uhr nachmittags,
schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit er-
heblichen Verlusten, darunter 3 Offiziere, 40 Mann an
Gefangenen, wurden sie abgewiesen.

Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellung auf
dem Harlmannswellerkopf hatte vollen Erfolg. Neben
großen, blutigen Verlusten büßte der Feind 5 Offiziere,
226 Mann an Gefangenen ein und verlor 1 Revolver-
kanone, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Feindliche Angriffe am Schrammännle wurden ver-
eilt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Hindenburg.

Ein russischer Vorstoß westlich von Danaburg
scheiterte.

Nordwestlich Wesselowo wurden 2 Angriffe durch
unser Artilleriefeuer im Keime erstickt.

Am Nachmittags und in der Nacht ein in dieser Ge-
gend erneut unternommener Angriff wurde abgeschlagen.
Wir nahmen hierbei 1 Offizier, 444 Mann Gefangene
und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Auch nordöstlich
und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach
an. Sie wurden ebenfalls zurückgeworfen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

und

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Heeresgruppe Mackensen sind im
weiteren Fortschreiten.

Südlich Semendria ist der Banowoberg, östlich von
Pozarevac der Ort Smolinac erstritten.

Bulgarische Truppen zwangen nach Kampf an
vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den
Uebergang über die Grenzkanäle. Die Ossforts von
Jazezar sind genommen.

Oberste Heeresleitung.

Vermischtes.

Der Sängling im Liebesgabentransport. Mit der eigenartigsten „Liebesgabe“, die wohl je versandt worden ist, wurde vor einigen Tagen der von den Russen seinerzeit schwer heimgeführte Kreis Goldap beglückt. Dort kam nämlich aus Pommern für die geschädigten Bewohner ein größerer Liebesgabentransport an; und es erregte einiges Erstaunen, als mit den reichen Spenden, die die Pommern gestiftet hatten, auch ein Sack in die Welt hineinschauender, fünf Monate alter Knabe ausgelassen wurde, der wie zur Begrüßung lebhaft mit den nackten Beinchen strampelte. In einem Täschchen trug der Sängling einen Brief an die Goldaper um den Hals mit folgender poetischer Legitimation:

Im August mußte meine Mutter aus Ostpreußen fliehen,

Als Liebesgabe soll ich heut' zurück in die Heimat ziehn,

Am 1. April 1915 bin ich in Strohsdorf, Kreis Pyritz, geboren,

Meine Mutter ging mir durch Krankheit verloren. Ferner enthielt das Schreiben den Namen und die Adresse des bisherigen pommerschen Pflegewirtes des kleinen „Sowles“, der unter der treusorgenden Obhut der Führer des Liebesgabentransportes gesund und wohlbehalten ankam. Es versteht sich von selbst, daß die Goldaper das Waisenküßlein mit offenen Armen aufgenommen haben.

Eine ganze Familie ausgestorben. Aus Pöschendorf wird der tragische Fall gemeldet, daß infolge des Krieges eine ganze Familie ausgestorben ist. Nachdem

die Frau des hiesigen Sparsassenkassiers Rahm vor längerer Zeit verstorben, fiel im November v. J. der jüngste Sohn der genannten Familie im Kampfe gegen die Russen, während bald darauf der ältere Sohn auf dem Felde der Ehre schwer verletzt wurde. Tiefbegriffen von all dem Leid wurde das Familienoberhaupt von schwerer Krankheit befallen, die schließlich zum Tode führte. Kaum hatte sich die Gruft des Vaters geschlossen, da kam vom Schlachtfelde die Trauerkunde, daß auch der inzwischen wieder ins Feld gezogene ältere Sohn Leutnant Wilhelm Rahm, den Heldentod für das Vaterland gefunden hat. Mit dem Tode des letzteren ist die Familie Rahm nun ausgestorben.

Kameradschaft. Der Tischler Willy Zeibler und der Bader Bruno Hegewald aus Oßberghausen (Sa.) dienten gemeinsam zwei Jahre bei einer Kompagnie. Als der Krieg ausbrach, kamen sie wieder zu ihrem aktiven Regiment in derselben Kompagnie und Gruppe. Gemeinsam teilten sie Freude und Leid des jetzigen Krieges auf Frankreichs Boden. Für hervorragende Tapferkeit wurden beide zu gleicher Zeit zum Gefreiten befördert und erhielten diesen Sommer gemeinsam die St. Heinrichs-Medaille. Vor 4 Wochen waren beide auf Urlaub in der Heimat und jetzt fanden die zwei alten Kameraden in den schweren Kämpfen im Westen durch eine Granate den Tod. Hinter einer Brustwehr fand man die zwei, welche im Leben so treue Kameradschaft hielten, tot vor. Nun sind sie auch im Tode vereint!

Eine eigenartige Unfalte hatte sich in Gera auf den Wochenmärkten eingestellt. Die Kartoffel-Großhändler verkauften dort ihre Kartoffeln zentnerweise in Säcken. Wenn die Käufer heimkamen, fanden sie, daß

der Zentner nur 85 oder 90 Pfund wog. Jetzt erschien die Polizei auf dem Markt und kontrollierte das Gewicht. Dabei wurden mehrere Säcke der zur Anzeige gebracht, weil sie leichter mit Rindergewichten das Publikum benachteiligten wollten.

Sich selbst lebendig begraben. Sich selbst lebendig begraben wollte in Gottesberg in Schlesien, eine Frau, über deren Persönlichkeit noch völliges Dunkel herrscht. Die zweifelslos geistesranke Frau, die ungefähr im 45. Lebensjahre steht, betrat in aller Morgenfrühe den evangelischen Friedhof, als dieser soeben erst von dem Totengräber geöffnet worden war. Bald darauf bemerkte der Totengräber, wie die Frau den Versuch machte, sich zwischen den Gräbern in das Erdreich einzugraben. Als gegen sie eingeschritten wurde, leistete sie von den umliegenden Gräbern die Kränze zusammen und versuchte diese über sich zu häufen mit dem Bemerkten, sie wolle sich selbst begraben. Die Geisteskranke war nicht zu beruhigen, und sie wurde durch zwei nach dem Friedhof entsandte Polizeibeamte, denen sie heftigsten Widerstand leistete, in das Krankenhaus übergeführt. Dort blieben alle Versuche, ihre Person zu untersuchen, vergeblich.

Kriegshumor.

* Ein kritischer Franzose. Franzose: „Hier ist also eine Frontstation und in jenem Gebäude werden die französischen Generalstabsberichte redigiert.“ — Landsmann: „Also eine Frontstation.“

* Ordnung in Russland. Jetzt sind die Deutschen noch keine zwei Stunden da, muß man schon „Rechts gehen“.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 19. und 20. Oktober 1915 nachmittags von 2—7 Uhr in alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 19. Oktober 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B. C. D.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben: E. F. G.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: I. und K.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: L.

Am 20. Oktober 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M. N. O.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und St.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: Sch.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: T. U. V. W. und Z.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgelegten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

Schierstein, den 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Rezepte

werden schnell und unentgeltlich aus der Hofapotheke Biebrich besorgt von der

Adler-Drogerie.



Turngemeinde Schierstein

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Karl Seimer I, Karl Seimer II, Jul. Albert, Aug. Maxeiner, Jul. Wilh. Behner, Lud. Gischels, Georg Dies, Georg Schönmeyer, Spitz, Karl Koffel, Phil. Abt, Phil. Nicolay, Wilh. Heinz, Wilh. Popp.

Es geht noch Allen gut.

Der Vorstand.

Im Laufe dieser Woche trifft ein Wagon

Weiß- und Rotkraut

ein, u. werden Bestellungen angen. Frau Römer. Gartenstr. 5.

Bezugshalber schöne

3-Zimmerwohnung

2. Stock, per sofort zu vermieten. Näheres bei Scheuber, Wilhelmstraße 25.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Friedrichstr. 1.

Zwei 3 Zimmerwohnung

(1. Stock und Dachgeschoss) zu vermieten. Näh. bei Nabel, Lehrstraße 6.

3-Zimmerwohnung

part. sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 25.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weißes Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen PERSIL

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. :: :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Herzliche Glückwünsche zur silbernen Hochzeit unserem Ehrenmitglied
Joh. Litzer nebst Gemahlin.

Gesangverein Sängerkunst.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 17. Oktober:

Ev. Gemeindegottesdienst 10 Uhr,
Pfr. H. Steubing. Abends 8 Uhr:
Kriegsgottesdienst.

Besteuer Saatrogen

besonders gereinigt empfiehlt
H. Zeipel, Rheinstr. 16 I.

Einige Zentner
Dickwurz und Futterkartoffel

zu kaufen gesucht. Mainzerstr. 26.

Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend über Schiersteiner Haide (Prachtvoller einzigartiger Fernblick nach dem Großen Feldberg und der Hallgartener Zange, dem Odenwald, nach Hesse- und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz Schloß Freudenberg, Forsthaus Rheinblick (Waldwirtschaft, mitten im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Kaffee und Kuchen, gute Erholung) Spigen Stein und Frauenstein. Zu Fuß 2 Stunden.

Schreinerei und Glaserei

in empfehlender Erinnerung.
Ed. Krumpholtz.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit allem Zubehör zu verm. Lindenstr. 8

Zwei Zimmer

und Küche zu vermieten.
Schulstraße 35.

Mietverträge

empfehlen
„Schiersteiner Zeitung“

Aleppo-Tinte

Expedition.